

Archiv Nr. 9015

Montag, 4. November 1991, 20 Uhr

Brucknerhaus, Stiftersaal

"Linz-Kunst"

FRITZ HINTERDORFER

LINZER KAMMERORCHESTER

THOMAS KERBL Cembalo und Klavier

WOLFGANG RATH Flöte

Handwritten musical score for piano and flute. The score is written on four systems of staves. The first system is marked "Solo" and "rit." (ritardando). The second system has "Ped." (pedal) markings. The third system continues the piano part. The fourth system is marked "Gliss" (glissando) and shows a wavy line indicating a glissando effect. The score includes various musical notations such as notes, rests, and dynamic markings.



Brucknerhaus Linz

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

DIVERTIMENTO D-DUR KV 136

Allegro
Andante
Presto

Helmut Eder (geb. 1916)

MUSICA SEMPLICE FÜR FLÖTE, CEMBALO
UND STREICHER OP. 23 NR. 1 (1956)

Aus Anlaß des 75. Geburtstages

Allegro moderato
Andante
Moderato. Allegretto scherzando
Allegretto

Wir gratulieren zum

75. Geburtstag

PIRNGRUBER • LINZ





Béla Bartók (1881–1945)

TÄNZE AUS SIEBENBÜRGEN

Dudelsackpfeifer. Allegretto.

Allegro. Tempo I

Bärentanz. Moderato

Finale. Allegro vivace

P a u s e

Adolf Scherbaum (geb. 1931)

KONZERT FÜR KLAVIER UND ORCHESTER
(1971, Uraufführung)

Aus Anlaß des 60. Geburtstages

Allegro energico

Lento

Presto

Nikos Skalkottas (1904–1949)

FÜNF GRIECHISCHE TÄNZE FÜR
STREICHORCHESTER

Epirotikos. Moderato

Kretikos. Allegro moderato

Tsamikos. Allegro moderato

Arkadikos. Moderato

Kleftikos. Allegro vivo

Titelseite: Aus der autographen Partitur des Klavierkonzertes
von Scherbaum

Dieses Konzert wird vom ORF aufgezeichnet und zu einem
späteren Zeitpunkt gesendet.

Helmut Eder: *Musica semplice*

Im Herbst 1953 ließ sich Eder von der Lehrstelle am Linzer Brucknerkonservatorium beurlauben, um seinen Gesichtskreis in München und Stuttgart zu erweitern, bei Carl Orff und dem großen Vorbild Johann Nepomuk David.

“In den Kompositionen der Münchner Zeit tritt kein abrupter Wandel ein; was sich ändert, ist in gewisser Weise auch als Konsequenz aus der bisherigen Entwicklung zu verstehen”, schreibt Gernot Gruber. “Der Weg zu Orff ergibt vom Vorbild David her wenig Logik (wenngleich Orff die Chorwerke Davids, nach Aussage Eders, sehr schätzte), aber das musikalische Ethos des anderen Vorbildes Hindemith hat doch Gemeinsamkeiten mit dem Orffs. In der viel gespielten *Musica semplice* nähert sich Eder, wie nie zuvor, dem Hindemithschen Ideal der Spielmusik”.

Die Streicher beginnen den 1. Satz mit einem deutlich erkennbaren Hauptthema – wir werden es im Laufe des Werkes wiederholt wie einen guten Bekannten treffen. Mit einem neuen Motiv dialogisieren die beiden Solisten. Beim Dialog Flöte – Cembalo fällt die zurückhaltende Rolle der Streicher auf. In der knappen Reprise, die gleichzeitig die Coda bildet, unterhalten sich 1. Violine und Cello im Kanon. Im 2. Satz kontrastiert eine Aufwärtsbewegung der Flöte mit einer Abwärtsbewegung der 1. Geige. Das Cembalo setzt mit neuen rhythmischen Gestalten, die aus dem melodischen Bereich des ersten Motivs gewonnen wurden, abwechslungsreiche Akzente. Die Wiederkehr des 1. Themas erfolgt über dem Tremolo der Streicher. Elegisch beginnt der 3. Satz. Ein Solo-Cello übernimmt den musikalischen Gedanken der Flöte, des Cembalos. In freundlichem Dur präsentiert sich der neue Scherzando-Abschnitt. Betont rhythmisch, wie sich der 3. Satz mit der Zeit entwickelte, setzt auch der 4. ein. Reizvoll der Wechsel zwischen 3/8- und 4/8-Takt, bis wieder Flöte und Cembalo hervortreten. Schließlich sind alle Beteiligten mit den wechselnden Taktarten konfrontiert. Die Entscheidung fällt in einem mitreißenden *Piu-mosso*-Schluß zugunsten des 4/8-Taktes.

Im Vorwort der Partitur, die 1956 entstand, schreibt der Komponist: “Der Titel ‘*Musica semplice*’ will bedeuten, daß es sich um ein Musikstück einfachen Charakters handelt. Natürlich wird die Sprache der musikalischen Gegenwart nicht verleugnet

und der rhythmischen Vielfalt sowie dem ostinaten Prinzip eine besondere Aufmerksamkeit zuteil. Es wurden keinerlei 'Formprobleme' gestellt, sodaß sich die vier Sätze des Werkes ungezwungen aneinanderreihen. Der thematische Grundgedanke, der in den Außensätzen eine Abwandlung erfährt, soll die Teile dieser Musik zur übergeordneten Einheit zusammenfassen."

Béla Bartók: Siebenbürgische Tänze

Die drei Tänze sind eine effektvolle Bearbeitung der Sonatine für Klavier aus dem Jahr 1915. Im Jahre 1944, als die Gattin Bartóks, Ditta Pásztory, das Klavierwerk in einem Konzert spielte, äußerte sich der Komponist über die Herkunft der Melodien: "Eigentlich wollte ich eine Reihe rumänischer Tänze für Klavier bearbeiten. Von dieser Komposition wählte ich dann drei Teile aus und nannte sie 'Sonatine'. Der 1. Satz besteht aus zwei Tänzen, die von Pfeifern vorgetragen wurden, die Melodie des 2. Satzes spielte mir ein Bauerngeiger auf den tiefen G- und D-Saiten vor, um den Bären nachzuahmen. Sonst spielen diese Geiger meist auf der E-Saite. Auch der letzte Satz enthält zwei Volksliedthemen, die ich von Bauerngeigern gehört habe."

Komponisten werden bisweilen mißverstanden, ihre Arbeiten unterschätzt. "Warum wohl der Professor der Königlich ungarischen Musikakademie, Béla Bartók, kein Interesse für ungarische Musik zeigt? Da macht er sich zum befürwortenden Apostel der tschechischen, rumänischen, slowakischen und Gott weiß, was für welchen Musik, und läßt gerade die ungarische im Stich", schrieb zu Beginn des Jahrhunderts Emil Haraszi. Wie wir wissen, ließ sich Bartók von derlei kleinkariierter Kritik nicht ablenken, forschte weiter, und entdeckte schließlich sogar in der arabischen Musik gemeinsame Wurzeln mit der europäischen Volksmusik. Klingen diese Wurzeln nicht auch in den 'Griechischen Tänzen' von Skalkottas da und dort an?"

Adolf Scherbaum: Klavierkonzert (UA)

Von dem langjährigen Soloflötisten des Bruckner-Orchesters Linz muß gesagt werden, daß man seiner Bedeutung als Komponist bislang zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat. Von seinen Interpreten – unter ihnen zahlreiche Orchesterkollegen – wird Scherbaum jedoch sehr geschätzt, weshalb sie auch immer wieder Stücke von ihm in ihre Programme aufnehmen. Zahlreiche Kompositionen Scherbaums wurden im Rundfunk

produziert, so auch das Oboenkonzert, das in einem "Konzert zur Grundsteinlegung des Brucknerhauses" unter Kurt Wöss erstmals erklang.

Über die heutige Uraufführung schreibt Adolf Scherbaum: "Teil 1: sehr straffe Orchestereinleitung, die nach wenigen Takten sofort überleitet zum Klaviersolo. Hauptgedanke im Klavier mit Variationen mündet in einen Zwischenteil (sehr ruhig) – führt zu einem Höhepunkt im Orchester – Soloklavier gestaltet frei – einem Übergang zum Anfangstempo. Mit einigen Abänderungen wird dieser ganze Komplex nochmals vorgestellt und mündet zum Schluß in ein Prestissimo. Teil 2 beginnt mit Klaviersolo – welches erweitert wird durch ein Oboensolo – Flötensolo und sich steigert zu einem Orchesterhöhepunkt. Nach einer Kadenz folgt wieder ein sehr ruhiger Teil – Klavier und Blechbläser mit Pauke beenden sehr leise diesen Teil 2. Teil 3: Sehr rhythmisches Orchestervorspiel führt zum Soloklavier – Variationen des Klaviers mit Orchester – leitet über zu einem Mittelteil (Oboensolo mit Klavier) – und wird gesteigert zu einem großen Orchesterzwischenstück – nach einer Klavierkadenz und einem sehr ruhigen Zwischenstück folgt wieder der Prestoteil, der zu einem rasanten Schlußteil führt."

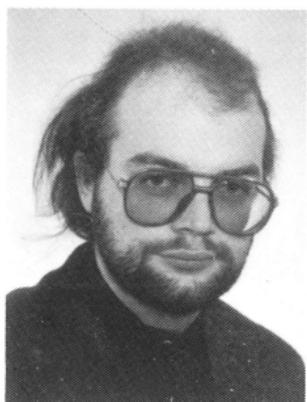
Nikos Skalkottas: Fünf griechische Tänze

Der griechische Komponist und Geiger erhielt den ersten Musikunterricht vom Vater. Von 1914 bis 1920 studierte er am Athener Odeion, anschließend in Berlin, 1925–27 bei Philipp Jarnach, 1927–31 bei Arnold Schönberg an der Berliner Akademie der Künste. 1933 kehrte Skalkottas nach Hellas zurück, ließ sich in Athen nieder und arbeitete als Geiger im griechischen Rundfunk- und im Opernorchester. Die Übersicht des Schaffers des bedeutenden griechischen Komponisten wird dadurch erschwert, daß er bei seiner Rückkehr viele Kompositionen in Deutschland zurücklassen mußte. Seinem Wirken als Komponist wurde in der Heimat nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

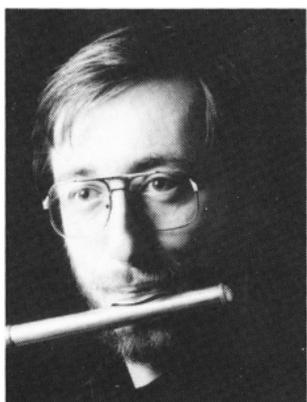
In den fünf griechischen Tänzen erstehen in den wechselnden Rhythmen verschiedene griechische Landschaften zu tönendem Leben. Die eingängigen Tänze leuchten dank der Harmonisierung im Stile dieses Jahrhunderts in eigenartigen Farben. Die schlichte Melodik der viertaktigen Motive, die häufig repetiert werden, erhalten ihre zwingende Gestalt (z.B. im Allegro vivo des "Kleftikos") durch die Chromatik der Mittelstimmen und die markante Baßlinie. Christian Schiff

**Fritz Hinterdorfer**

studierte bei Robert Schollum, Helmut Eder und Leopold Mayer. Seit 20 Jahren Leiter des Chores "Chemie Linz". Landeschorleiter des Österreichischen Arbeitersängerbundes. Seit 1982 Leiter des Linzer Kammerorchesters sowie des Jugendreferates im Kulturamt der Stadt Linz.

**Thomas Kerbl**

studierte in Linz und Salzburg. Seit 1987 Lehrstelle für Korrepetition am Linzer Brucknerkonservatorium. Zahlreiche Solo-Abende im In- und Ausland. Zyklische Gesamtauführung der Kammermusikwerke Debussys. 1989 Veröffentlichung einer Soloeinspielung auf CD.

**Wolfgang Rath**

studierte Querflöte am Brucknerkonservatorium und an der Wiener Musikhochschule bei Wolfgang Schulz, gewann mehrere Preise, war Soloflötist des Linzer Jeunesse-Orchesters. Umfangreiche Tätigkeit als Pädagoge, Solist und Kammermusiker.

Das Linzer Kammerorchester

ist eine Vereinigung von 24 Streichern, die vorwiegend als Pädagogen in der Landeshauptstadt wirken. Gründer waren Robert Schollum und Wilhelm Reutterer. Nach Balduin Sulzer ist Fritz Hinterdorfer Leiter des Ensembles, dessen Repertoire vom Barock bis zur Moderne reicht.



***Tanzen Sie
aus
der Reihe!***

*Mit einer Bank, die Ihnen
auch ungewöhnliche Anlage-
vorschläge bietet.*

*Fragen Sie Ihren Oberbank-
Berater, damit Sie ein bißchen
öfter ein Solo hinlegen können.*

Oberbank

Ein bißchen mehr als eine Bank